

# Deutsche Jugend

Nummer 10

Jugend-Beilage der „Schwarzwälder Tageszeitung“

22. 3. 1934

## Deutsche Worte

Deutsches Volk du konntest fallen, aber sinken konntst du nicht.  
Theodor Körner.

Aus glücklichen Familien besteht das Wohl des Staates; oder seine Glückseligkeit ist Scheingröße.  
Joh. Gottfried v. Herder.

Die erste Wurzel des Staates sehen wir im natürlichen Gemeinschaftsinn der Familie.  
Adolf Hitler.

Nur wenn ihr alle selbst eins werdet im Willen, Deutschland zu retten, kann in Deutschland auch der deutsche Mensch seine Rettung finden.  
Adolf Hitler.

## Aufgaben und Arbeit der Hitlerjugend

Von Obergebietsführer Franz Schnaedter

Vor kurzer Zeit stand die Hitlerjugend in einem grundsätzlichen anderen Verhältnis zum Staat, als es jetzt der Fall ist. Wir stehen mitten in einem gewaltigen Geschehen und werden immer wieder Anlaß nehmen, auf das zurückzuschauen, was hinter uns liegt, um daraus die für die Zukunft notwendigen Folgen zu ziehen.

Es ist ein Irrtum, anzunehmen, daß die unzähligen neu zu uns gekommenen Massen eine Gefahr für uns bedeuten. Natürlich wissen wir sehr gut, daß viele zu uns gekommen sind, die vorher sich in einem Regellklub wichtig taten und nun lediglich Abzeichen und Mitgliedskarte aus Konjunkturgründen vertauschten.

Andererseits aber wissen wir auch und freuen uns aufrichtig darüber, daß viele aus ehrlichster Ueberzeugung sich in die Bewegung eingereiht haben. Sie sind aus Begeisterung für die Idee zu uns gekommen und haben sich von einer überwundenen Weltanschauung reflos freigemacht.

Wir wollen zunächst alle wesentlichen Teile der deutschen Jugend in das große Gefüge der Organisation einbauen, und wir werden jeden einzelnen solange prüfen, bis wir die beste Verwendungsmöglichkeit für ihn festgestellt haben. Keiner von uns kämpft um einen Titel, um eine Führerlehre oder um seiner selbst willen, sondern wir alle sehen unser Amt als Pflicht und nicht als Recht an.

Wir haben ein Erbe angetreten: das Erbe der Front, und diese Front sieht sich nicht aus Maulbegeisterter zusammen, sondern aus stillen und jähren Menschen, die ihre Pflicht erfüllen. Unser Glück liegt nicht in der Errichtung eines Augenblickserfolges, sondern in der jähren und andauernden Erfolgsarbeit. Die Führer sollen nicht nur ihre Gefolgschaft begeistern, sondern sollen aus der eigenen Begeisterung heraus die Jungen in unermüdlicher Kleinarbeit zu einem unbedingten Glauben an die Zukunft erziehen.

Die Hitlerjugend hat sich im Jungvolk eine Organisation geschaffen, die ihr nicht unter- oder nebeneinander ist, sondern mit der sie in engster kameradschaftlicher Führung zusammenarbeiten die Aufgabe hat. Wir alle sind von demselben Geist getragen, gerührt uns alle fließt dasselbe Blut, und zwischen uns kann es nichts Trennendes, sondern nur unendlich viel Lebendiges geben. Wir dürfen in dem kleinen Kreis, der im Jungvolk steht, nicht einen Kabotten sehen, der als Vorbild für die HJ, oder der SA, zu dienen hat. Wir müssen bedenken, daß der Jungvolkpimpf ohne jede weltanschauliche Voreingenommenheit an die nationalsozialistische Idee herangeführt wird.

Uns fällt die große Aufgabe zu, diesen Nachwuchs zum echten Nationalsozialismus heranzuführen und ihnen im Kampf vorzuleben. Die Jungvolkführer haben daher die wichtigste Aufgabe; sie haben den wesentlichsten Teil der Jugend anvertraut bekommen, und durch sie soll er so geformt werden, daß er den Erwartungen entspricht: aus dem Jungvolkpimpf soll ein kämpferischer Nationalsozialist werden.

In der nächsten Zeit wird die Aufmerksamkeit mehr als bisher dem Jungvolk gelten. Zwischen den Führern der HJ, und dem Jungvolk ist eine große Kameradschaft selbstverständlich. Es wehen die Hitlerjugend-Fahnen neben den schwarzen Fahnen des Jungvolkes. Diese Tatsache soll als ein äußerliches Zeichen einer untrennbaren Kameradschaft angesehen werden.

Es ist stets Eigenart der großen deutschen Männer gewesen, daß sie nichts anderes als erste Diener ihres Staates sein wollten. Diese Haltung war ihr Sozialismus.

Ihr Werk und ihre Kraft wurzelte in den ewigen Tiefen ihres Volkes. In Not und Gefahr stand das Volk zu ihnen. Auch heute ist es so.

Es gibt keinen höheren Dienst für das Volk, als ihm seine Freiheit zu sichern. Die HJ hat im Kampf um Deutschlands Befreiung neben der SA, und SS, gestanden. Daraus soll sie nicht das Recht für sich herleiten, sich in die Brust zu werfen und als Kämpfer aufzuspielen, die den Sieg herbeiführt haben. Wenn es auch Tatsache ist, daß wir mitgekämpft haben, so nehmen wir daraus durchaus nicht das Recht zu einer anmaßenden Haltung.

Wir haben vom Führer den Befehl bekommen, der nicht auf Jahrzehnte, sondern auf Jahrhunderte lautet.

Diese gewaltige Aufgabe zwingt uns Bescheidenheit auf. Die Umbildung des deutschen Menschen hat begonnen. Für

uns ist der Kampf noch nicht zu Ende. Wer in der Revolution nur eine Veränderung des machtpolitischen Zustandes sieht, hat sie nicht begriffen. Wer sie richtig verstanden hat, für den steht sie jetzt in ihren ersten Tagen.

Die Umformung des deutschen Menschen ist nur bei nie rastender und immer wieder neuschaffender Kleinarbeit möglich. Nur wer sich freiwillig meldet, um Opfer zu bringen, ist wert, Nationalsozialist zu sein. Jeder Mensch wird einmal vor die Entscheidung gestellt, ob er ein Leben der Satttheit oder ein Leben des Kampfes führen will. Wir haben uns für das Letztere entschieden. Jeder leistet und oberflächlichen Zerstreuung, jeder Vergnügung der bürgerlichen Welt haben wir entzogen und tagtäglich denken wir nur daran, wie wir die Ziele unseres Führers verwirklichen helfen können.

Wir sind eine große Volksgemeinschaft geworden, Klassen- und Standesgrenzen sind aufgehoben. Wir wollen bleiben, wie wir einst waren: einfach und schlicht! Millionen werden in der Zukunft unsere Haltung und unser Gepräge tragen. Alles, was wir tun, wollen wir auch weiterhin nur für unsere Idee und für unser Volk tun. Nichts für uns, alles für Deutschland!

## Wie erziehe ich meine Truppe zu Disziplin und Kameradschaft?

„Vorleben und Vorbild“

Ein SA-Führer schreibt im „SA-Mann“ hierüber

Eine der wichtigsten Angelegenheiten unseres irdischen Daseins liegt in dieser Frage begründet. Disziplin — Kameradschaft. Hier berühren sich zwei Pole, die bei oberflächlicher Betrachtung einander abstoßen, also negativ zu sein scheinen, aber dennoch, bei tieferer Einführung in die gestellte Aufgabe, einander anziehen, also positiv sind.

Ich bin Führer und soll meine Truppe zur Disziplin erziehen. Anderen also soll ich etwas beibringen — Disziplin. Was ist Disziplin? — Zucht? Manneszucht? Jawohl! Aber — Disziplin ist mehr, mehr als der bloße Begriff Zucht. Disziplin ist eine Wissenschaft; Disziplin ist an sich Lebensinhalt.

Wie erziehe ich meine Truppe zur Disziplin? Nachdem ich mich, als Führer, in die Materie Disziplin mit allen Fasern meines Geistes, Wissens und Herzens hineingelegt habe, d. h. Disziplin studiert und praktisch in ihr gearbeitet habe, lebe ich meiner Truppe Disziplin vor. Wer begreift, was es heißt, seiner Truppe Disziplin als Führer vorzuleben? Ich glaube, es so sagen zu können: Jeder einzelne meiner Gefolgschaft muß aus innerer, zwingender Notwendigkeit heraus alles das, was ich als Führer von ihm an straffer Zucht und Ordnung verlange, an meinem Tun und Lassen, in und außer Dienst, ohne Mühe erkennen; meine Disziplin darf ihm nicht nur beschaunenswert sein, sondern er muß sich an ihr begeistern können.

Ich bin Führer und soll meine Truppe erziehen. O welche schöne Aufgabe! Welche Lust, meinen Leuten als Führer der erste Kamerad zu sein. Kamerad. Ein Wort, ein Begriff, ein Leben. „Ich hatt' einen Kameraden“ wird so oft gesprochen, gelungen, gerührt. Ich hab' einen Kameraden zu sagen, ist nicht minder reicher Kameradschaftsgeist innerhalb meiner Truppe. Die immerwährende Kameradschaft ist es ja eben, was schließlich den „guten Kameraden“ macht. Kameradschaft steckt in jedem; allein sie kann zu ungeahnter Stärke gesteigert werden. Durch wen und was? Durch mich, den Führer meiner Truppe. Durch mein Vorbild, indem ich meiner Truppe meine Kameradschaft vorlebe.

So erziehe ich meine Truppe zur Kameradschaft, wie wenn meine Gefolgschaft von mir als ihrem Führer sagt, was noch heute unzählige Marxisten von vielen ihrer Führer aus der Schlingengrabenwelt und Schlingengraben-generation bekunden: Ja, das war ein Führer, der ging mit uns und wir mit ihm durch dick und dünn.

Disziplin — Kameradschaft. Im Mittelpunkt der Führer. Drei unzertrennliche Dinge. Eines ergänzt das andere. Der Führer als Bringer der Erkenntnis und Anzieher von Disziplin und Kameradschaft.

Stellt man daher die Frage, wie ich meine Truppe zu Disziplin und Kameradschaft erziehe, so ist unbedingte Voraussetzung, daß meine Erkenntnis und mein Wissen um Disziplin und Kameradschaft nicht bloß auf den üblichen Wortdeutungen, sondern vielmehr auf meiner Eigenschaft als diszipliniertes und kameradschaftlicher Tatmensch beruht.

Wie glaube ich, daß ich meine Truppe so zur Disziplin erziehe, wie wenn ich meine Truppe zum Anzietren kommandiert habe und hernach noch immer mit der hübschen jungen Dame, deren Anziehungskraft selbstverständlich auch meine SA-Männer bezaubert hält, mich höchst freundschaftlich unterhalte. . . . Keine Leute werden in solchem Falle nicht meine Undiszipliniertheit erkennen, wohl aber immer die hübsche junge Dame. . . . Oder ist es anders?

Wie glaube ich, daß ich meine Truppe so zu Kameradschaft erziehe, wie wenn ich beim Rasen meiner Truppe mich von ihr entferne und dort zu „binieren“ gedenke, wo man sich „nur mit zwei Gabeln“ isst, während meine SA-Männer Brotbeutel und Feldflasche im Straßengraben erleichtern. . . . Oder ist das standesgemäß?

Fritz Schweiger, Truppführer 5/1/153.

## Warum soziale Arbeit?

Der Reichsjugendführer auf der Tagung der Sozialreferenten der HJ in Berlin

Auf der ersten Tagung der Sozialreferenten der Hitlerjugend, Gebiet Berlin, ergriff neben Obergebietsführer Armann und Staatssekretär Dr. Lippert auch der Reichsjugendführer Baldur v. Schirach das Wort. An die Spitze seiner Ausführungen stellte er die Frage:

„Warum soziale Arbeit?“

Um diese Frage beantworten zu können, müsse man einige Jahre zurückblenden in die Anfänge der revolutionären Erhebung. Als wir begannen, uns in Bewegung zu setzen, um schließlich zu einer Fahne zu finden, seien wir alle aus verschiedenen Lebenskreisen gekommen und hätten da die Erfahrung machen müssen, daß die von uns, die an das Bürgertum appellierten, Schiffbruch litten, während die, die sich an ihre Arbeitskameraden wandten, ehrliche Bundesgenossen fanden.

Aus der Arbeiterkammer und der Bauernschaft sei die wahre Kameradschaft gewonnen worden, die das neue Reich schuf. Aus ihnen seien, als es vorwärts zu rücken galt, die wertvollsten Führerkräfte hervorgegangen.

Diese Bewegung sei nicht entstanden aus dem Protest gegen den Marxismus allein, sondern auch aus dem Protest gegen die Reaktion. Gerade aus der Arbeiterkammer seien Millionen von Jungen zu den Fahnen der jungen Front gestoßen und auf diese könne sich Deutschland und sein Führer verlassen. Darum seien wir die Garanten der deutschen Revolution, wir wissen, was der Führer von uns erhofft und erwartet, daß wir nämlich diesen Kräften den gebührenden Dank abtaten und damit als heiligste Pflicht erfüllen die sozialistische Gemeinschaft der Tat.

## Die Hitlerjugend bei Nachtmärschen

Immer wieder liest man in den Tageszeitungen von bedauerlichen Unglücksfällen, die sich dadurch ereignen, daß Kraftfahrzeuge bei Nacht in marschierende Kolonnen hineinfahren. Man ist dabei zu leicht geneigt, die ganze Schuld dem Kraftfahrer zuzuschreiben. Jeder Kraftfahrer weiß aber aus eigener Erfahrung, daß man bei größerer Geschwindigkeit bei Nacht marschierende Kolonnen häufig genug erst dann erkennt, wenn der zum Bremsen notwendige Abstand bereits erreicht ist. Bei abgeblendeten Scheinwerfern kann es sogar vorkommen, daß die marschierende Kolonne überhaupt nicht gesehen wird. Der Reichsjugendführer sowie der Stabschef der SA, haben verfügt, damit diese Unfälle vermindert werden, daß bei Nacht marschierende Kolonnen durch farbige Rückstrahler (Kragenauge) genügend gesichert werden.

Die marschierende Kolonne hat eine Sicherung nach hinten am notwendigen, weil die Fahrzeuge dieselbe Straßenseite wie die marschierende Kolonne benutzen müssen. Die Sicherung geschieht durch drei rote Rückstrahler, die die Hitlerjugend im letzten Glied auf der Rückseite am Koppel oder am Schulterriemen befestigt tragen.

Der Schutz geschieht nach vorn durch weiße Rückstrahler, die die Jungen des ersten Gliedes auf der Vorderseite am Koppel oder am Schulterriemen tragen.

Besondere Vorsicht muß die marschierende Kolonne bei Ueberquerungen, Straßentreuzungen usw. üben. Dabei genügen im allgemeinen die Rückstrahler nicht mehr, es sei denn, daß sie bewegt werden. Besser ist eine rote Laterne, die zur Sicherung der Kolonne geschwenkt wird.

Die Einheiten der Hitlerjugend haben diese Sicherung bereits eingeführt. Damit dürfte ein wertvoller Beitrag zur Behebung der Verkehrsunfälle gegeben sein.

## Das Buch der Hitlerjugend

Führen und Folgen. Ein Katechismus für Hitlerjoldaten, von Alfred Klog. Ludwig Bogenreiter-Verlag, Potsdam. 96 S. in bester Ausstattung. Preis in Ganzleinen gebunden RM. 1.50. Zu beziehen durch die Buchhandlung Laub in Altensteig und Nagold.

Aus dem Geist des Frontsoldaten heraus hat Alfred Klog in diesem Buch ein Bild eines Führers geschaffen, wie er sein soll. Führer sein, das heißt nicht nur Sterne tragen, das heißt, nicht nur Kommandant seiner Mannschaft sein, sondern das heißt wahrhaft führen, vorne dranhelfen, vorausschreiten vor der Gefolgschaft in vorbildlicher Weise. Der Führer ist der beste Kamerad, ist Freund und Helfer, er steht mitten unter seinen Leuten und doch wieder über ihnen. Sein Geist prägt sich der Mannschaft auf, sie trägt sein Gesicht. Er ist der Erste, wenn es hart auf hart geht und der Letzte beim Einrücken in die Quartiere. Er muß zum Führer geboren sein, und die Mannschaft wird hinter ihm stehen wie eine Mauer.

Jeder der führt und einmal führen will, und dies Buch liest, wird sich fragen müssen, bin ich denn wirklich berufen? Erfülle ich alle diese Anforderungen? Und er wird sich bemühen, so zu werden wie es in diesem „Katechismus“ gefordert wird. Das Buch heißt nicht umsonst „Katechismus“. In einfachen, eindringlichen Sätzen wird das Notwendigste über Führen und Folgen gesagt. Jeder von uns muß dieses Buch lesen.